



Handel beklagt Demofolgen Seite 16

Stöger rollt Aktion 20.000 aus Seite 17

derStandard.at/Wirtschaft

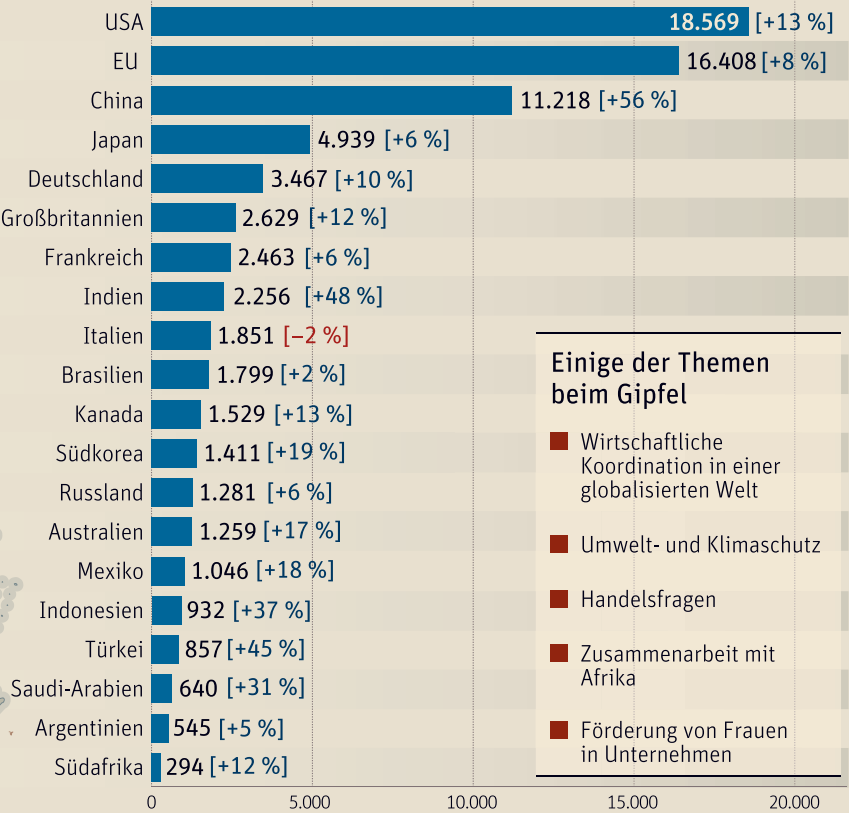
G20-Gipfel in Hamburg



G20-Länder
gegründet 1975 als G7,
nach 1998: mit Russland [G8],
seit 1999: 11 weitere Länder
und die EU

Quellen: Bundesdeutsches Statistik Institut, G20-Information-Centre

Bruttoinlandsprodukt | 2016 | in Mrd. US-Dollar | [Wirtschaftswachstum 2010–2016]



Einige der Themen beim Gipfel

- Wirtschaftliche Koordination in einer globalisierten Welt
- Umwelt- und Klimaschutz
- Handelsfragen
- Zusammenarbeit mit Afrika
- Förderung von Frauen in Unternehmen

DER STANDARD

Neunzehn gegen Trump

Viele schwierige Gäste reisen zum G20-Gipfel nach Hamburg an. Doch Ökonomen und Politologen sind sich einig: Die größte Herausforderung wird es sein, gemeinsame Positionen mit Donald Trump zu finden. Einigkeit herrscht bei Frauenförderung und Afrika.

András Szigetvari

Wien – Wladimir Putin sitzt alleine an einem Tisch und isst mit saurem Gesichtsausdruck eine Grillwurst. Zu den wenigen Bildern, die Beobachtern vom G20-Gipfel im australischen Brisbane im November 2014 in Erinnerung geblieben sind, zählt diese Szene vom Mittagessen am ersten Tag des Treffens. Putin war damals wegen des Konfliktes mit der Ukraine international völlig isoliert, was beim Essen symbolisch zum Ausdruck kam. Der Russe reiste noch vor dem Ende des Gipfels ab. Um ähnliche Spannungen beim G20-Treffen Ende dieser Woche in Hamburg zu vermeiden, wird es zu den wichtigen Aufgaben der deutschen Kanzlerin Angela Merkel gehören, Bilder wie jene aus Brisbane zu vermeiden. Das sagt

der G20-Experte Heribert Dieter von der Berliner Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP). Zu den zentralen Aufgaben der G20-Runde gehöre es ja, einen Gesprächskanal selbst mit den schwierigsten Partnern aufrechtzuerhalten. Merkel dürfte also zu tun bekommen. Neben Putin reist mit dem türkischen Präsidenten Recep Tayyip Erdogan ein weiterer schwieriger Gast an. Doch Politologen wie Dieter und Ökonomen sind sich einig: Die größte Herausforderung für Merkel wird es werden, gemeinsame Positionen mit US-Präsident Donald Trump zu finden. In Fragen der Handels- und Klimapolitik scheint eine Annäherung mit den USA derzeit aussichtslos zu sein. Während Europäer, Chinesen, aber auch Inder, Brasilianer, Japaner, Südkoreaner und Kana-

dier sich zum liberalen Handelsregime und dem Klimaschutzabkommen von Paris bekennen, ist das bei den USA nicht der Fall. Deshalb geht Dieter davon aus, dass die G20-Länder versuchen werden, die großen Konfliktthemen zu vermeiden und stattdessen eine Reihe von Nebenab-sprachen zu treffen. **Fonds für Unternehmerinnen** So ist angedacht, mit finanzieller Unterstützung der G20-Länder einen Weltbankfonds zur Frauenförderung aufzulegen. Bis zu einer Milliarde US-Dollar soll zusammenkommen. Mit dem Geld sollen Kredite für Unternehmerinnen in Schwellen- und Entwicklungsländern finanziert werden. Erwartet wird, dass die G20 eine stärkere Kooperation mit afrikanischen Staaten beschließen. Derzeit sitzt von dem Kontinent einzig Südafrika mit am Tisch. Die Afrikanische Union könnte einen permanenten Sitz bekommen. Auch beim Kampf gegen Korruption und Steuerflucht dürfte die Gruppe gemeinsame Positionen finden. Der Politologe Dieter dazu: „Es ist

schon wichtig, selbst in schwierigen Zeiten gemeinsame Projekte zu starten. Aber für ein Programm zur Frauenförderung braucht es nicht die G20, das kann jedes Land allein machen.“ Sollten tatsächlich nur Nebenabsprachen getroffen werden, würde das die Bedeutung der G20-Runde schwächen. Die Gruppe hatte sich ja 2009 selbst zur zentralen Steuerungsgruppe für die Weltwirtschaft ernannt. Der Chef des deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIW), Dirk Messner, geht einen Schritt weiter: Der Hamburger Gipfel sei für die G20 ein „existentielles Treffen“. In der Klima- und Wirtschaftspolitik müsse es darum gehen zu zeigen, dass die USA mit ihren Positionen isoliert sind. So sollen die übrigen 19 Länder gemeinsame Absprachen in den weltwirtschaftlich wesentlichen Dingen treffen. Gelingt das, wäre dies ein wesentlicher Erfolg, gelingt es nicht, werden die G20 obsolet, so Messner. Alles werde davon abhängen, wie sich Staaten wie Saudi-Arabien und Russland verhalten, ob

sie also die US-Position unterstützen oder nicht. Ideen, worauf sich die G20 verständigen sollten, gibt es genug. Das DIW hat mit dem Kieler Institut für Weltwirtschaft über die vergangenen Monate eine Arbeitsgruppe geleitet, die zahlreiche Reformvorschläge erarbeitet hat. Think-Tanks aus allen G20-Ländern beteiligten sich an diesem Projekt. So werden zusätzlichen Anstrengungen im Kampf gegen den Klimawandel verlangt, etwa indem die Entwicklungsbanken mehr Geld zur Förderung sauberer Energien aufwenden. Gefordert wird ein neuer Schwerpunkt zur Digitalisierung, etwa mit einem Frühwarnsystem bei Cyberattacken. Auch ein internationales Messsystem, um Ungleichheit in einzelnen Ländern besser vergleichen zu können, wird vorgeschlagen. Gefordert wird zudem eine Initiative, um Widersprüche in den staatlichen Regelwerken für Banken zu finden. Die Vorschläge der G20 wurden an die deutsche Regierung überreicht und sollen in Hamburg diskutiert werden.

Höchststrichter schießen „Starfighter“ ab

Podersdorf scheiterte mit Stare-Bekämpfungsabgabe an Verfassungsgerichtshof

Wien – Er ist ein niedlicher Piepmatz, schmettert abwechslungsreiche Melodien, imitiert problemlos die Stimmen anderer Vögel. Die Formationen seiner Schwärme sind beeindruckend. Der Star wird von vielen Menschen derart geschätzt, dass für ihn eigene Häuschen errichtet werden. Doch in der Landwirtschaft ist der Vogel auch eine Belastung, ernähren sich Stare doch gern von Früchten. Fälle ein ganzer Schwarm über einen Weinberg her, sind die Trauben in kurzer Zeit aufgeessen. Seit es den Weinbau gibt, gibt es die Bekämp-



fung des Federviehs. Eine tierschonende, aber nicht allzu effektive Methode stellen Netze dar, in denen sich aber meist ein Loch findet. Feldhüter und Jäger wiederum schießen mit Platzpatronen oder Schrotkugeln auf die Vögel, im Burgenland sind auch Sportflugzeuge im Kampf gegen die Vielfresser im Einsatz. Alles keine billige Angelegenheit. Weshalb Gemeinden immer wieder Finanzierungen für ihre „Starfighter“ suchen. Podersdorf am Neusiedler See hob eine eigene Abgabe von den Weinbauern ein, scheiterte jetzt damit aber am Verfassungsgerichtshof.

Konkret wurde Ende 2012 eine Verordnung über die Einhebung von Kostenbeiträgen für die Bekämpfungsmaßnahmen gegen Stare erlassen. Allerdings: Wie der Verfassungsgerichtshof nun feststellt, wurden auch Weinbaugebiete außerhalb der Gemeinde mit in die Berechnung der Abgabe einbezogen. Damit wurden Akte der Hoheitsverwaltung für Grundstücke außerhalb des Gemeindegebiets gesetzt, schreibt der VfGH in seinem Erkenntnis. Podersdorf verteidigte sich damit, dass eine Vereinbarung mit der Nachbargemeinde Gols getroffen worden sei, dank der die Kosten für Weinbauern gering gehalten wurden. Was freilich nichts an der Rechtswidrigkeit der „Starmania“ änderte. (as)

Foto: Getty

Thyssen vor Abschied vom Stahl

Arbeitnehmervertreter strikt gegen Konzernpläne

Düsseldorf/Essen – Der deutsche Industriekonzern Thyssen-Krupp will sich offenbar infolge der geplanten Fusion seiner Stahlsparte mit dem Konkurrenten Tata mit weniger als 50 Prozent der Anteile an dem Gemeinschaftsunternehmen begnügen. Damit könne Thyssen-Krupp das schwächelnde Geschäft aus seiner Bilanz herausbekommen, berichtete das Handelsblatt. Bisher hatten die Düsseldorfer erklärt, 50 Prozent halten zu wollen. Thyssen-Chef Heinrich Hiesinger wolle noch im Juli mit Tata darüber sprechen, ob ein Zusammenschluss mit Tata Steel Europe machbar sei. Mitte Mai war die Fusionsspekulation neu aufgekommen, nachdem Tata von einer grundsätzlichen Einigung mit

dem britischen Pensionsfonds berichtet hatte. Die Pensionslasten von Tata in Höhe von umgerechnet rund 17,5 Mrd. Euro gelten als ein Haupthindernis für ein Gemeinschaftsunternehmen. Die Arbeitnehmervertreter von Thyssen-Krupp laufen gegen diese Pläne Sturm. „Ich halte von einer Minderheitsbeteiligung gar nichts.“ Sie werfen dem Konzernchef vor, dass es ihm in erster Linie um Bilanzkosmetik gehe. Bei einer Fusion würden die Stahlunternehmen den zweitgrößten Stahlkonzern in Europa nach Arcelor-Mittal schmieden. Thyssen-Krupp verspricht sich von dem Deal eine Konsolidierung der Branche, der auch die Billigkonkurrenz aus Asien und Überkapazitäten zu schaffen macht. (Reuters)